

logische Folge aus dieser Erkenntnis dahin gezogen, daß sie ihre Arbeit mit einer Feststellung der Einkommenschichtung in den untersuchten Marktbezirken nicht als getan ansah, daß vielmehr diese Feststellungen durch Untersuchungen der Berufs-, Bildungs- und Geschmackschichtung und der Unterschiede in den Verbrauchsgewohnheiten ergänzt wurden. Zu diesen durchaus subjektiven Beeinflussungen des Lebensstandards tritt noch ein anderer objektiver Faktor, der ihn nicht weniger stark beeinflußt: die Produktion und die Verteilung der Waren, kurz die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gegebenen Möglichkeiten zur Befriedigung der subjektiven Wünsche und Forderungen. Alle diese Bestimmungsgründe des Lebensstandards in einer klaren, möglichst zahlenmäßigen Bezeichnung erfassen zu können, ist unmöglich, und selbst die Grundregel aller Statistik, das Gesetz der großen Zahl, also die regelmäßige Erscheinung, daß sich bei einer hohen Zahl von erfaßten Einzelfällen die Abweichungen vom Durchschnitt ausgleichen, findet hier eine Grenze ihrer Anwendungsmöglichkeit.

Was für den Vergleich des Lebensstandards zwischen Einzelpersonen gilt, das gilt in gleicher Weise für die Volkswirtschaften, für die Nationen. Es ist bei fachlichen Untersuchungen häufig auf die Problematik internationaler Vergleiche der Lebenshaltung hingewiesen worden, die etwa in der Verschiedenartigkeit der Berechnung des Volkseinkommens liegt. Es ist dabei z. B. ein sehr wesentlicher Unterschied, ob man die Arbeit der Hausfrauen zahlenmäßig mitwertet oder nicht. In Deutschland soll sie mit einem Betrag zwischen fünf und zehn Milliarden RM. in die volkswirtschaftliche Bilanz einzusetzen sein, in der Bilanz der Vereinigten Staaten dürfte sie nur mit einem Bruchteil dieser Summe erscheinen. Wagemann hat mit Recht darauf hingewiesen, daß derartige in der Statistik oft nicht erscheinende aber tatsächlich sehr produktive und deshalb den Lebensstandard steigernde Arbeiten den zahlenmäßigen Vergleich des Volkswohlstandes zweier Nationen fast unmöglich machen. Die Unterschiede zwischen Deutschlands zahlenmäßigem Pro-Kopf-Volkseinkommen für 1928 von 1185 RM. und der entsprechenden amerikanischen Ziffer von 3125 RM. sind außer durch die Preisdifferenzen durch derartige Berechnungsverschiedenheiten der volkswirtschaftlichen Bilanz verursacht, denn es ist nicht anzunehmen, daß die durchschnittliche Lebenshaltung in den

Vereinigten Staaten tatsächlich annähernd dreimal so hoch ist wie in Deutschland.

Aber nicht die Volkseinkommensziffern allein sind ausschlaggebend für den Vergleich des Lebensstandards zwischen Nationen. Hinzu kommen Unterschiede, die durch organisatorische Leistungen bewirkt sind — man denke nur daran, daß Organisationen wie „Kraft durch Freude“ den Lebensstandard von Grund auf umgestalten können —, hinzu kommen nicht zuletzt Unterschiede in der Natur des Landes, in der Landschaft, im Klima, das z. B. den südlichen Völkern einen Teil der Ausgaben erspart, die die Bewohner kühlerer Zonen für Kleidung und Heizung ausgeben müssen, hinzu kommen vor allem auch Unterschiede in den überkommenen Leistungen namentlich der Technik, des Verkehrs usw., die von entscheidendem Einfluß auf den Lebensstandard sind.

Ebenso schwierig wie Vergleiche zwischen Volkswirtschaften sind Vergleiche zwischen Zeitaltern und Generationen. Hier lassen sich zwar Entwicklungslinien feststellen; die Antwort auf die Frage, ob unser heutiger Lebensstandard tatsächlich höher oder niedriger ist als vor hundert Jahren, dürfte jedoch sehr schwer fallen. Geht man rein von der materiellen Seite aus, so wird man allerdings feststellen müssen, daß im allgemeinen eine Reichtumsvermehrung stattgefunden hat, die einerseits auf die erhöhten technischen Produktionsmöglichkeiten und auf die damit verbundene Mehrleistung des einzelnen im Arbeitsprozeß, andererseits aber auf wesentliche Umschichtungen des Verbrauchs zurückzuführen ist. Diese Umschichtungen haben ihren Grund in der Verbilligung der Waren, die durch die Typisierung der Produkte ermöglicht wurde. Obwohl die Typisierung und Uniformierung des Verbrauchs aus kulturellen Gründen oft gegeißelt worden ist, so darf man dem doch entgegenhalten, daß bei aller oft unerwünschten Abflachung individueller, namentlich handwerklicher Eigenarten der Lebensstandard des Volkes insgesamt durch diese Uniformierung des Verbrauchs nicht gesenkt, sondern im Gegenteil wesentlich erhöht worden ist. Mit dieser allgemeinen Erhöhung des Lebensstandards und auf ihr aufbauend kann dann in sehr viel gesünderer Weise bei steigendem Reichtum eine erneuerte Differenzierung des Konsums einhergehen. Hier liegen wesentliche Aufgaben der Verbrauchsforschung und der Verbrauchslenkung und nicht zuletzt der Wirtschaftswerbung.

BESPRECHUNGEN

Kurt Prüfer. *Handbuch des Anzeigenwesens*. Berliner Buch- und Zeitschriften-Verlagsgesellschaft mbH., Berlin. „Das Buch soll einerseits über den Zweck und Inhalt der Bekanntmachungen des Werberats der deutschen Wirtschaft auf dem Gebiete des Anzeigenwesens unterrichten und einen Überblick über die vom Werberat getroffenen Maßnahmen vermitteln“. Andererseits soll es „dem Wunsch der Fachleute nach einem Nachschlagewerk über alle verbindlichen Auslegungen und Einzelentscheidungen auf dem Gebiete des Anzeigenwesens“ entsprechen. Aus dem Inhalt: Bedeutung der Anzeige als Werbemittel. Gesetz über

Wirtschaftswerbung und Berufung des Werberats. Genehmigung zur Wirtschaftswerbung. Inhalt der Anzeigen. Werbeabgabe (I. Kreis der Abgabepflichtigen. II. Höhe und Berechnung der Abgabe. III. Überweisung und Meldung). Normung. Auflagenangabe. Preis und Preistreue. Nachlaß. Preislisten. Auftrag und Auftragserteilung. Rechnung und Zahlung. Überwachungen und Maßnahmen gegen Verstöße. Gesetz über Wirtschaftswerbung und Durchführungsverordnungen. Bekanntmachungen des Werberats. Richtpreise für Werbeberatung. Ein ausführliches Sachverzeichnis erleichtert die Benutzung des gründlichen und inhaltsreichen Buches als Nachschlagewerk. Die Ausstattung ist gediegen.